Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 309. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 14. November 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Encyclica
unseres hl. Vaters, Papst Leo XIII., über Jesus Christus, den Erlöser.

(Fortsetzung.)

Wie es unselig und unheilvoll ist, vom Wege abzuirren, so nicht minder, die Wahrheit zu verlassen. Die erste, absolute und wesenhafte Wahrheit aber ist Christus als das Wort Gottes, wesensgleich und gleich ewig mit dem Vater, Eins mit dem Vater: „Ich bin der Weg und die Wahrheit.“ Sucht also die menschliche Vernunft die Wahrheit, so gehorche sie vor allem Jesu Christo und ruhe sicher in seiner Unterweisung, weil durch Christi Stimme die Wahrheit selbst spricht. — Es gibt unzählige Wissensobjekte, in deren Erforschung und Behandlung die Fähigkeiten des menschlichen Geistes wie auf ihrem eigensten Gebiete sich frei bewegen mögen, und zwar nicht nur unter Zustimmung, sondern gemäß einer Forderung der Natur. Aber Frevel ist es und wider die Natur, den Geist nicht innerhalb seiner Schranken halten zu wollen und mit Außerachtlassung der gebührenden Bescheidenheit die Lehrautorität Christi zurückzuweisen. Die Lehre, von der unser aller Heil abhängt, handelt durchwegs von Gott und göttlichen Dingen, und keine menschliche Weisheit hat sie hervorgebracht, sondern Gottes Sohn hat sie ganz und gar vom Vater selbst geschöpft und empfangen: „Die Worte, die du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben.“ (Joh. 17, 8.) Darum enthält sie nothwendigerweise mehreres, was zwar nicht der Vernunft widerspricht, denn dies ist durchaus unmöglich, aber doch solche Dinge, deren Höhe wir im Gedanken ebensowenig zu erreichen vermögen, wie Gottes Wesen begreifen. Wenn es aber schon auf dem Gebiete der Natur so viele verborgene und geheimnißvolle Dinge gibt, die kein menschlicher Forschersleiß zu erklären vermag, an denen aber dennoch niemand zu zweifeln vermag, so gehört ein Mißbrauch der Freiheit dazu, nicht ertragen zu wollen, daß es über die ganze Natur erhabene Dinge gibt, deren Wesen zu erkennen nicht möglich ist. Keine Dogmen wollen, geht geradezu darauf hinaus, die christliche Religion nicht wollen. Der Verstand muß sich demüthig beugen „in dem Gehorsam Christi“ und sich vollkommen gefangen geben der göttlichen Majestät und Herrschaft: „indem wir gefangen nehmen jeden Verstand in dem Gehorsam Christi“ (2. Cor. 10, 5). Das ist der Gehorsam, dessen Leistung Christus durchaus verlangt und von Rechts wegen verlangt; denn er ist Gott und besitzt daher wie über den Willen des Menschen, so auch über dessen Verstand einzig und allein die oberste Herrschaft. Indem aber der Verstand Christo dem Herrn dient, handelt der Mensch keineswegs knechtisch, sondern sowohl der Vernunft als auch seiner angeborenen Würde höchst angemessen. Denn er begibt sich freiwillig nicht unter die Herrschaft irgend eines Menschen, sondern seines Schöpfers und des Herrn von allem, Gottes, dem er schon durch das Naturgesetz unterworfen ist, noch auch läßt er sich durch die Ansichten eines menschlichen Lehrers binden, sondern durch die ewige und unveränderliche Wahrheit. So erlangt er sowohl das natürliche Gut des Geistes als auch die Freiheit. Denn die durch Christi Lehramt übermittelte Wahrheit verschafft Klarheit über Beschaffenheit und Werth jeglichen Dinges, und wenn der Mensch, mit dieser Kenntniß ausgerüstet, der vernommenen Wahrheit Folge leistet, wird er sich nicht den Dingen, sondern sich die Dinge, nicht die Vernunft der Leidenschaft, sondern die Leidenschaft der Vernunft unterordnen und so nach Abwehrung der schlimmsten Knechtschaft, jener der Sünde und des Irrthums zur herrlichsten Freiheit erhoben werden. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8, 32.) — So leuchtet denn ein, daß diejenigen, deren Geist Christi Herrschaft ablehnt, halsstarrigen Willens gegen Gott sich auflehnen. Doch der göttlichen Gewalt entledigt, werden sie darob nicht freier; sie fallen in irgend eine menschliche Gewalt; denn sie werden, wie dies thatsächlich der Fall ist, irgend jemanden sich wählen, den sie hören, dem sie anhängen, dessen Lehre sie folgen. Zudem zwängen sie ihren von der Theilnahme an den göttlichen Dingen ausgeschlossenen Geist in die engere Sphäre der Wissenschaft ein und auch an das, was sie mit der Vernunft erkennen, treten sie minder befähigt zum Fortschritte heran. Denn es gibt in der Natur der Dinge nicht wenige Punkte, zu deren Erfassung und Aufhellung die göttliche Lehre sehr viel beiträgt. Und nicht selten straft Gott solchen Hochmuth dadurch, daß solche Leute das Wahre nicht finden, damit sie in eben dem ihre Strafe finden, worin sie sündigen. Aus beiden Ursachen kann man sehen, wie sehr viele hochbegabte und kenntnißreiche Gelehrte bei der Erforschung der Natur Ungereimtheiten zu Tage fördern, die schlimmer sind als der schlimmste Irrthum.

So steht denn fest, daß im christlichen Leben der Verstand ganz und voll sich der göttlichen Autorität überlassen muß. Wenn bei der Unterordnung der Vernunft unter die Autorität jener Vernunftstolz, der so mächtig in uns wirkt, sich zurückgedrängt und verletzt fühlt, so ist das nur ein Beweis mehr, daß der Christ nicht nur einer großen Willensbeherrschung, sondern einer ebensolchen Verstandeszucht bedarf. Das mögen diejenigen bedenken, die in der christlichen Religion eine Norm des Denkens und Handelns aufstellen und zur Geltung bringen wollen, deren Vorschriften möglichst dehnbar und gegen die menschliche Natur nachsichtiger sein und von uns keine oder nur eine mäßige Anstrengung fordern sollten. Diese Leute verstehen nicht zur Genüge das Wesen des christlichen Glaubens und seiner Einrichtungen; sie merken nicht, daß uns überall das „Kreuz“ vor Augen tritt als Vorbild des Lebens und immerwährendes Banner für alle jene, die Christo nicht bloß dem Namen nach, sondern wirklich und thatsächlich nachfolgen wollen.

Das wesenhafte Leben kommt Gott allein zu. Alle übrigen Wesen sind des Lebens theilhaft, nicht das Leben selbst. Von aller Ewigkeit aber her und seiner Natur nach ist Christus das „Leben“, wie er die Wahrheit ist, weil er Gott von Gott ist. Von ihm als dem letzten und erhabensten Princip ist alles Leben über die Welt ausgeströmt und wird immer ausströmen; was immer ist, ist durch ihn, was immer lebt, lebt durch ihn, weil durch das Wort „alles gemacht ist, und ohne dasselbe nichts gemacht ist worden, was gemacht ist“. Das gilt vom Leben der Natur; doch ein weit besseres und weit höheres Leben haben Wir bereits oben berührt, das durch Christi Erlösungswerk begründete „Leben der Gnade“, dessen überaus seliger Ausgang das „Leben der Glorie“ ist, auf welches alle Gedanken und Handlungen zu beziehen sind. Darin besteht das ganze Wesen der christlichen Lehren und Gesetze, daß wir, „der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben“ (1. Petri 2, 24), das ist der Tugend und Heiligkeit, in welcher das sittliche Leben in Verbindung mit der ganz zweifellosen Hoffnung auf die ewige Seligkeit besteht. Doch wahrhaft, eigentlich und zum Heile wirksam kommt die Gerechtigkeit nur zu Stande durch den christlichen Glauben: „Der Gerechte lebt aus dem Glauben (Gal. 3, 11). Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Hebr. 11, 6). So ist es denn der Urheber, Vater und Nährer des Glaubens, Jesus Christus selbst, der in uns das sittliche Leben bewahrt und erhält, und zwar vorzüglich durch Vermittelung der Kirche; denn dieser hat er nach gütigstem und weisestem Rathschlusse die Mittel anvertraut, welche das in Rede stehende Leben hervorbringen, schützen, und wenn erloschen, wiederherstellen sollen. Es wird also die schöpferische und erhaltende Kraft der das Heil wirkenden Tugenden zunichte gemacht, wenn die Sittenlehre vom göttlichen Glauben getrennt wird, und diejenigen, welche die bloße Vernunft zur Lehrmeisterin der Sittlichkeit machen wollen, berauben den Menschen seiner höchsten Würde und stoßen ihn aus dem übernatürlichen Leben zu seinem größten Verderben in das blos natürliche zurück. Nicht als ob der Mensch nicht die natürlichen Gebote erkennen und befolgen könnte; mag er aber alle erkennen und während seines ganzen Lebens ohne jeden Fehltritt beobachten, was er ohne die Gnadenhilfe des Erlösers nicht kann, so würde er doch, des Glaubens entbehrend, vergeblich die ewige Seligkeit erhoffen: „Wer in mir nicht bleibt, wird hinausgeworfen werden wie ein Rebzweig und verdorren. Und man sammelt ihn und wirft ihn ins Feuer, und er verbrennt“ (Joh. 15, 6). „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Marcus 16, 16). Schließlich haben wir viele Belege vor Augen, was diese den Glauben verachtende Sittlichkeit werth sei, und welche Früchte sie bringe.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 13. Nov.

K.s.C. **Die Erledigung der Gewerbegerichtsnovelle**, welche in der letzten Session des Reichstages nicht erfolgen konnte, bildet eine der wichtigsten praktisch-socialen Aufgaben des Mitte dieses Monates zusammentretenden Reichstages. Zunächst ist eine Ausdehnung der sachlichen Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf alle Streitfälle, die aus dem Arbeitsverhältniß entstehen, dringend nothwendig. Ferner ist die obligatorische Einführung in allen größeren Städten mit über 20 000 Einwohnern, von denen selbst in industriereichen Gegenden manche ein Gewerbegericht noch nicht besitzen, unbedingt erforderlich. Dann bedarf das Wahlverfahren einer gründlichen Reform bezw. Erleichterung. Die Gewerbegerichte sind eine der wichtigsten Institutionen, weil Arbeiter und Arbeitgeber zusammen berathen; deshalb eignen sie sich auch so vorzüglich als Einigungsamt bei Lohnstreitigkeiten. Eine derartige vermittelnde Thätigkeit als Einigungsamt haben namentlich das Hamburger und Berliner Gewerbegericht, letzteres besonders bei den großen Streiks der Holzarbeiter und Straßenbahner, in der letzten Zeit ausgeübt und sich dadurch nicht allein die Sympathie der zunächst Betheiligten, sondern auch des weiteren Publikums errungen. Diese einigungsamtliche Thätigkeit ist auch besonders für die Arbeiterberufsorganisation günstig gewesen. Es zeigte sich eben, daß am leichtesten zwischen zwei gleich starken und gut disciplinirten Organisationen von Arbeitern und Arbeitgebern eine friedliche Verhandlung möglich ist. Auch überzeugten sich bei dieser Gelegenheit die Unternehmer nicht selten von dem Nutzen wirthschaftlicher Organisationen der Arbeiter und erkannten dieselben an. Diese aussöhnende Thätigkeit der Gewerbegerichte würde unseres Erachtens noch weit mehr hervortreten und dieselben erst dann ihre Stelle als Einigungsamt ganz ausüben können, wenn das Gewerbegericht die Machtvollkommenheit hätte, etwa sich sträubende Parteien durch Strafen zum Erscheinen und damit zur Aussprache vor dem Gewerbegericht nöthigen zu können. Während nun, wie auch die preußischen Fabrikinspektoren in ihrem letzten Jahresbericht constatiren, die Arbeiter stets den Vermittlungsgesuchen gefolgt sind, scheiterten dieselben vielfach am Widerstand der Unternehmer. Nach dem bestehenden Gesetz nämlich hat das Gewerbegericht nur dann in der Eigenschaft als Einigungsamt in Thätigkeit zu treten, wenn es von beiden streitenden Parteien zugleich angerufen wird. Ein Verhandlungszwang ist auf Anregung des Centrums von der betreffenden Reichstagskommission gefordert worden. Die Erfahrungen in der Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsämter mögen dazu beitragen, daß der von der großen Mehrheit der socialpolitischen Reichstagskommission in der letzten Session vorgeschlagene oben gekennzeichnete Weg zum weiteren Ausbau der Ge-

Der Geheimpolizist.

(Kriminalerzählung von C. Orwald.)

37) (Nachdruck verboten.)

„Das ist nicht so leicht, junger Herr!“ meinte die Alte bedenklich. „Alles kommt nach Paris, alles will hier sein Brod finden. Dabei gehen die Geschäfte lange nicht mehr so gut als früher!“

„Aber Madame Barsatti hat doch auch hier ihr Glück gemacht!“

„Je nun, das ist auch ganz etwas anderes! Ein junges Mädchen, und so hübsch wie sie! Und so klug dabei! Sonst hätte sie es auch nicht so weit gebracht!“

„Nun, das ist doch nicht gerade so schwer, wenn man eine Erbschaft macht!“

Die Alte lachte eigenthümlich vor sich hin. „Eine Erbschaft!“ sagte sie. „Ja, ja, eine Erbschaft!“

Weltli horchte gespannt auf, hütete sich aber wohl, das Interesse merken zu lassen, das in ihm durch das Benehmen der Portiersfrau rege wurde.

„Bei uns zu Hause weiß man gar nicht, wo diese Erbschaft hergekommen ist!“ warf er in gleichgültigem Tone hin.

„Hier weiß man es! Ich weiß es!“

„Na, na!“

„Und ich will es Ihnen auch in wenigen Worten erzählen: Madame Barsatti hat früher in einem sehr vornehmen Hause, wenn ich nicht irre, beim Fürsten Poitiniers gedient und letzterem einen großen Dienst erwiesen, indem sie ihm Mittheilung davon machte, daß einer der Diener des Hauses einen lange vermißten Diamant von unschätzbarem Werthe entwendet und in seinem Zimmer verborgen habe.“

„Diese Auskunft belohnte der Fürst mit 20 000 Franks, welche Summe vielleicht aus dem Grunde so hoch ausfiel, weil die Barsatti eine treue Pflegerin des in seiner Jugend kränklichen Sohnes des Fürsten gewesen.“

„Täuschen Sie sich nicht? Man hat mir erzählt, sie sei Zweitmädchen in einem Geschäfte gewesen.“

„Das war eine ihrer Schwestern, die später wieder in ihre Heimath gezogen ist.“

Nach dieser Auskunft ging Weltli, nachdem er noch einige Phrasen mit der Portiersfrau gewechselt hatte, um seine Nachforschungen mit noch größerem Eifer fortzusetzen.

Also auch nach dieser Richtung hin war die Sache klargestellt. Madame Barsatti, die frühere Wärterin des Fürsten, da war es freilich kein Wunder, daß sie alles that, um ihn zu retten!

War nun auch für Weltli der entfernteste Zweifel gehoben, daß Mais und der Fürst Anatole von Poitiniers ein und dieselbe Person waren, so blieb doch der Grund, welcher den Fürsten, der vielmehr ihn und seine Gemahlin bewogen hatte, sich in der Nacht in eine so verrufene Kneipe, wie die Aniskapelle, zu begeben, völlig räthselhaft. Bezüglich der Fürstin war ja Weltli seiner Sache noch nicht ganz sicher. Er beschloß, auch nach dieser Richtung sich möglichste Gewißheit zu verschaffen. Es gelang ihm, da er jetzt nach Belieben über seine Zeit disponiren konnte, sehr leicht, die Bekanntschaft des Kammermädchens der Fürstin zu machen, eines hübschen, koketten Mädchens, indem er sich für einen Juweliergehülfen ausgab.

Eines Abends zeigte er ihr als eine Probe seiner Kunstfertigkeit die inzwischen fertig gewordenen Ohrringe. Sie erschrak heftig, als sie dieselben erblickte, und sah ihn mit einem eigenthümlichen Blick an.

„Nun, sind sie nicht hübsch geworden?“ fragte er scherzend.

„Ja, sehr hübsch, aber . . .“

„Aber sie gefallen Ihnen doch nicht? das thut mir leid!“

„Das sagte ich ja gar nicht. Es ist nur sonderbar . . .“

„Was ist sonderbar?“

Sie wollte nicht mit der Sprache heraus.

„Aber Sie sind ja ganz blaß geworden, liebes Kind! Was fehlt Ihnen?“

„Mir? Nichts, nichts!“

„Gewiß. Sie zittern ja! Sind Sie krank!“

„Nein, nein, mir ist ganz wohl!“

„Das glaube ich nicht! Kommen Sie, trinken Sie ein Glas guten, alten Madeira, das wird Sie herstellen!“

Weltli hielt es für nicht gerathen, an diesem Abend weiter in das Mädchen zu dringen, da er sich verdächtig zu machen fürchtete und er mit dem raschen Instinkt, der ihn auszeichnete, sofort gewahr wurde, daß sie mehr wußte, als sie sagen wollte. Er steckte das Etui mit den Ohrringen in die Tasche und sprach von gleichgültigen Dingen. „Die weibliche Neugier,“ dachte er, „wird sie schon dazu veranlassen, wieder auf dieses Thema zurückzukommen.“

Er sollte sich in dieser Annahme auch nicht getäuscht haben. Als er einige Tage später wieder mit ihr zusammen war, fing sie plötzlich an:

„Haben Sie dieselben nach einem Modell gearbeitet?“

„Natürlich! Aber, liebes Kind, Sie fragen mich ja aus wie ein Polizeibeamter.“

„O nein!“

„Doch! Was haben Sie denn eigentlich für ein Interesse an den Ohrringen?“

„Ich? Interesse? Gar keins!“

„Aber Sie werden mir zugeben, daß man sich doch nicht so eingehend nach Sachen erkundigt, für die man gar kein Interesse hat.“

„O — es war nur, weil sie so hübsch sind!“

„So! Also nur deshalb! Sie sind an das Lügen nicht recht gewöhnt, Amalie; Sie werden ganz roth dabei!“

„Ach, Sie täuschen sich!“

„Nun, mir ist es ja auch gleichgiltig, warum Sie sich für diese Ohrringe so merkwürdig interessiren. Nur finde ich es nicht hübsch, wenn man mit jemandem Verstecken spielt, der es gut mit einem meint.“

„Meinen Sie es wirklich gut mit mir?“

„Ich dächte, das müßten Sie doch wohl schon gemerkt haben!“

„Manchmal scheint es mir allerdings so.“

„Es ist auch der Fall; aber, wie ich schon sagte, ich liebe solche Heimlichthuereien nicht; Offenheit in allen Dingen, das ist die Hauptsache.“

„Sie mögen Recht haben! Aber das, um was es sich hier handelt, ist nicht mein Geheimniß, sondern das meiner Herrin.“

„Es wird was Rechtes sein!“

„Ich will es Ihnen anvertrauen, wenn Sie mir schwören . . .“

„Und ich will es gar nicht wissen! Wenn Sie nicht so viel Vertrauen zu mir haben, mir eine solche Kleinigkeit ohne lange Schwüre und Versprechungen zu sagen, dann weiß ich auch, was ich von Ihrer Zuneigung zu halten habe.“

„Nun gut! Ich will es Ihnen sagen,“ sprach sie nach kurzem Kampfe. „Meine Herrin, die Fürstin, hat vor kurzem genau solch' einen Ohrring verloren, wie die, welche Sie mir zeigten!“

Weltli lachte. „Und das ist nun das ganze Geheimniß?“

„Ja, wenn Sie wüßten, wo sie ihn verloren hat! Mir schaudert die Haut noch, wenn ich daran denke!“

„Bei einem Balle wohl?“

„Nein, Monsieur Lerain!“ Diesen Namen hatte Weltli sich dem jungen Mädchen gegenüber beigelegt.

„Wo denn sonst?“

In diesem Augenblick trat lärmend eine Schaar junger Leute in das Restaurant, in dem die Unterhaltung stattfand, und ließ sich, da alle anderen Tische besetzt waren, an demjenigen nieder, an dem Weltli mit seiner Begleiterin saß.

„Ich werde es Ihnen ein andermal sagen!“ flüsterte sie ihm zu.

Weltli verwünschte im Innern diesen Zufall, mußte aber gute Miene zum bösen Spiel machen, um keinen Verdacht zu erregen.

Uebrigens ahnte er mit ziemlicher Sicherheit, was kommen werde. Amalie war jedenfalls die Begleiterin der Fürstin gewesen. Ueber die Gründe des sonderbaren Besuches bei Mutter Clupet mochte sie ihm wohl schwerlich Aufschluß ertheilen können. Wohl aber hoffte er, von ihr eine Beschreibung der Scene zu erhalten, die sich dort abgespielt hatte, und auf diese Weise auch dem noch unverschleierten Geheimniß auf die Spur zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

werbegerichte in der bevorstehenden Session Annahme finden und sich dem socialen Frieden förderlich erweisen möge.

(*) **Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei** tagte gestern hier in Berlin. Er nahm einstimmig folgende Erklärungen an:

1. Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei begrüßt die Entschlossenheit, welche die deutsche Reichsregierung bei den Wirren in China in der Vertretung der deutschen Interessen bewiesen hat, mit voller Genugthuung. Er billigt durchaus das Verlangen nach Sühne und Entschädigung für die an deutschen Reichsangehörigen verübten Greuel und die unerhörte Ermordung des deutschen Gesandten sowie die im Verein mit anderen Mächten ergriffenen Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles. Dagegen mißbilligt er die verspätete. Einberufung des deutschen Reichstages, dessen verfassungsmäßige Mitwirkung rechtzeitig hätte herbeigeführt werden sollen.
2. Die Thatsache, daß das Reichsamt des Innern von einer privaten Vereinigung Gelder zur Agitation für eine Vorlage des Bundesraths in Anspruch genommen hat, bietet keinen Grund, die Unbestechlichkeit unserer Regierung auch nur in Frage zu ziehen, wohl aber gibt sie Veranlassung, zu betonen, daß es im Interesse des Ansehens der Regierung und einer unparteiischen Verwaltung als unzulässig erachtet werden muß, wenn die Regierung von Interessentengruppen Mittel zu politischer Agitation annimmt oder gar fordert.

Ob und wann ein Delegirtentag wegen der zollwirthschaftlichen Fragen einzuberufen sei, wurde einer späteren Beschlußfassung vorbehalten.

* **London**, 12. Nov. „Daily-Mail" schreibt: Die britische Armee steht am Vorabend der radikalsten Umwälzung, die sie jemals erfahren hat. Die Lehren des Krieges seien sorgfältig studirt und der Plan der Heeresumwälzung in der durchgreifendsten Art vorbereitet worden. Die Einzelheiten des Planes werden noch folgen, aber die Hauptumrisse des Programms seien festgesetzt. Die Umbildung werde wahrscheinlich 1901 beginnen, sie bezwecke, alle enthüllten Mängel des gegenwärtigen Systems abzustellen. Künftig werde der Soldat seine ganze Zeit mit Soldatenarbeiten zubringen, und während 10 Monaten im Jahre sollen hinfort Officiere und Mannschaften mit deutscher Gründlichkeit eingeübt werden.

* **Paris**, 12. Nov. Reichskommissar Geheimrath Richter veranstaltete am Samstag Abend im „Spatenbräu" auf dem Marsfeld zu Ehren der deutschen Aussteller und ihrer Vertreter, sowie der Ausstellungsbeamten und -Bediensteten einen geselligen Abend, dem über 600 Personen beiwohnten. Im Verlauf des Festes hielt der Reichskommissar eine Rede, in welcher er sagte, daß die an die Ausstellung geknüpften Hoffnungen durchaus erfüllt, theilweise weit übertroffen worden seien. Der Dank dafür gebühre der Regierung und der selbstlosen Hingebung der deutschen Aussteller, ganz besonders aber dem werkthätigen Interesse Sr. Majestät des Kaisers, der dem Redner gegenüber vor einiger Zeit seine Anerkennung und seine Freude über den Erfolg der deutschen Ausstellung persönlich ausgedrückt habe. Der Reichskommissar schloß mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, den erhabenen Schirmherrn der deutschen Arbeit. Unter den Klängen der Nationalhymne stimmte die Versammlung jubelnd in das Hoch ein. Sodann hob Geheimrath Richter das ungetrübte gute Einvernehmen hervor, das zwischen den deutschen und französischen Ausstellern und Ausstellungsbeamten geherrscht und sicher zur Förderung der freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten beigetragen habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Loubet, worauf die Marseillaise gespielt wurde. Der bayerische Geschäftsträger Freiher v. d. Tann brachte hierauf einen Trinkspruch auf den Reichskommissar Richter aus und gedachte der Verdienste, welche dieser sich um die Ausstellung erworben. Sodann wurde ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt, welches lautet: „Die zum Schluß der Ausstellung in dem deutschen Restaurant auf dem Marsfelde gesellig versammelten Deutschen bringen in Rücksicht auf die hier im friedlichen Wettstreit der Völker errungenen Erfolge Euerer Majestät, dem unermüdlichen Förderer heimischen Gewerbefleißes, dem mächtigen Schirmherrn der Arbeit im In- und Auslande, begeisterte und ehrfurchtsvollste Huldigungsgrüße dar. gez. Richter."

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 12. Nov. General Buller ist Freitag Abend am Bord des „Dunnvegan Castle" in Southampton eingetroffen und von einer großen Volksmenge und den Spitzen der Behörden begeistert empfangen worden. Die Stadt Southampton verlieh dem General das Ehrenbürgerrecht. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Mayors gab Buller seine Erfahrungen aus dem Kriege zum Besten. Bemerkenswerth war namentlich, was er bezüglich der scharfen Augen der Buren erzählte. Die Sehschärfe des Feindes reichte thatsächlich etwa 2 (engl.) Meilen weiter als durchschnittlich die der Engländer; der gewöhnliche Afrikander konnte einen auf ihn zukommenden Mann 2 Meilen eher erkennen, ehe er selbst den Herankommenden bemerkte. Das habe den englischen Soldaten, namentlich beim Kundschafterdienst, sehr geschadet. Außerdem hatten die Buren einen weiteren Vortheil: sie verstehen die Kaffernsprache, die den englischen Soldaten natürlich unbekannt ist. Zum Schluß meinte Buller, die Verpflegung der großen englischen Heeresmassen sei in Anbetracht der großen Entfernung der Operationsbasis von der Küste eine vorzügliche gewesen. Von Southampton begibt sich Buller zunächst nach Aldershot.

* **Haag**, 12. Nov. Der Gesandte der Südafrikanischen Republiken, Dr. Leyds, ist hier eingetroffen und verweilt hier bis zum nächsten Donnerstag.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 12. Nov. Graf Waldersee meldet von 8. cr.: Major Graham vom 1. ostasiatischen Infanterieregiment ist mit 2 Compagnieen sowie der 2. Escadron und der 2. Batterie von Tientsin über Tschungying und Hsianghohsien (55 bezw. 70 km nördlich von Tientsin auf dem linken Peihouser), wo ein leichter Zusammenstoß mit berittenen Boxern stattfand, in Tungpa (12 km östlich von Peking) und Sunho (14 km nordöstlich von Peking) eingetroffen. Die russischen Truppen hatten nördlich von Shanhaikwan ein glückliches Gefecht gegen 6000 Boxer unter Verlust von 4 Toten und 61 Verwundeten. — Graf Waldersee meldet weiter unter dem 9. cr.: Die englische Kolonne, unter General Richardson, ist von Paotingfu über Jungtschoeng, Jungtsing und Langfang nach Peking, diejenige unter General Campbell von Paotingfu über Jounkin und Woenugan nach Tientsin zurückgekehrt. General Campbell zerstörte mehrere Boxerlager.

* **London**, 11. Nov. Aus Schanghai wird gemeldet: Eingeborene Beamte erhielten Depeschen mit der Meldung, daß die verbündeten Streitkräfte gegen Honan marschieren, um dem chinesischen Hof die Lebensmittel abzuschneiden. Die Streitkräfte erhielten weiter den Befehl, nach Honan abzugehen, um die Provinz zu schützen.

* **Shanghai**, 12. Nov. Nach Meldungen Eingeborener aus Hankau wurden 2 Telegraphenbeamte in Singanfu auf Befehl der Kaiserinregentin geköpft, weil sie ein geheimes Telegramm des Kaisers an den Grafen Waldersee zur Beförderung annahmen, worin der chinesische Kaiser dem Oberkommandirenden mittheilt, er werde gefangen gehalten und sei daher außer stande, nach Peking zu kommen, obwohl er es gerne thun würde. Im Zusammenhang mit dieser Hinrichtung fanden noch weitere Hinrichtungen statt.

+ Ein Blick in die Kirchennoth Hamburgs.

Im Namen der über 3000 Katholiken der St. Josephs-Pfarre in Hamburg-Hammerbrook bitte ich die freundlichen Leser uud die geneigten Leserinnen, mir im Geiste auf einige Augenblicke folgen zu wollen. Unser Weg führt uns in den Osten Hamburgs, in das qualmige, ungesunde Fabrikviertel, mitten unter all das Elend, das dort wohnt. Aus den dumpfen Höfen und den düsteren Kellerwohnungen heraus grinst es uns entgegen, geistiges sowohl als materielles, und die sorgen- und nicht selten auch lasterdurchfurchten Gesichter Tausender von bedauernswerthen Menschen, und die bleichen, eingefallenen Wangen der vielfach ohne jegliche Aufsicht auf der Straße umherlungernden verwahrlosten Kinder sprechen eine Sprache, die jedem edeldenkenden Menschen ans Herz greift. — „Wo wohnt ihr, Kinder?" Drei schmutzige Hände zeigen auf einen engen, lichtscheuen Hof. „Wollt ihr uns einmal eure Wohnung zeigen?" — „Das können wir nicht, die Thür ist zu." — „Euer Vater ist gewiß zur Arbeit, aber wo ist dann eure Mutter?" — „Auch nach der Arbeit!" bekommen wir dann zur Antwort. Arme Kinder! Den ganzen Tag sind sie auf sich selbst angewiesen, und wie darf es uns wundern, wenn sie an Leib und Seele verkommen? Und unter solchen und ähnlichen, ja noch schlimmeren Verhältnissen leben auch 3—4000 Katholiken. Ist es nicht heiligste Pflicht, unsere armen Glaubensgenossen nach Kräften zu stützen in Glaube und Sitte und sie nach Möglichkeit zu schützen in den Gefahren der Großstadt? Das geschieht am wirksamsten dadurch, daß ihnen ausreichende Gelegenheit geboten wird, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen und ihre Kinder in einer katholischen Schule erziehen zu lassen. Wir wollen sehen, wie es damit in Hamburg-Hammerbrock bestellt ist.

Im Jahre 1893 wurde hier unter den schwierigsten und kostspieligsten Verhältnissen eine Kapellengemeinde gegründet, welche unter dem augenscheinlichen Schutze ihres Patrones, des hl. Joseph, sehr schnell aufblühte. Gar bald erwies sich die Kapelle, die den Raum zweier Schulklassen einnimmt, als viel zu klein. Schon seit Jahren ist der kleine Raum sammt dem Vorplatze allsonntäglich überfüllt. Wer einmal unter solchen mißlichen Umständen seiner sonntäglichen Pflicht genügt, der weiß, was es heißt, fünfviertel Stunden lang, eng Schulter an Schulter gepfercht, in einem $3^1/_2$ Meter hohen Raume stehen nnd athmen zu müssen. Die Schulkinder, gegenwärtig 310 an der Zahl, finden wochentags während der Schulmesse kaum Platz in der Kapelle, und an den Sonn- und Feiertagen? — ja, dann müssen Sie mit einigen Bänken und einem einzigen Plätzchen zwischen Sakristei und Altar fürlieb nehmen.. — Seit Jahren schon ist an die Mildthätigkeit unserer Glaubensgenossen die oft wiederholte Bitte ergangen, den Bau eines den Verhältnissen entsprechenden Gotteshauses in Hammerbrock ermöglichen zu helfen, wie niemals, so auch hier nicht vergebens. So konnte denn endlich im letzten Frühjahre mit dem Bau begonnen werden. Wegen des sumpfigen Untergrundes mußte zunächst ein Pfahlfundament geschaffen werden, das allein ca. 33 000 Mk. kostet. Bei der enormen Höhe der Tagelöhne in einer Großstadt (hier beträgt der Lohn der Maurer gegenwärtig 0,65 Mk. pr. Stunde) und der augenblicklich besonders hohen Bewerthung des Baumaterials verschlingt der ganze Bau eine Summe, die sich mit den Ausgaben für die allernothwendigste und allereinfachste innere Ausstattung auf mindestens 150 000 Mk. belaufen wird. Und für diese Riesensumme erhält die St. Josephs-Gemeinde ein zwar würdiges, aber schlichtes Gotteshaus — ohne Thurm, ohne Glocken, ohne Orgel, ohne so manches Andere, was ein Haus Gottes seinem Zwecke entsprechend ziert und zur Wohnung des Ew'gen möglichst würdig gestaltet. Als der Gemeinde mitgetheilt wurde, daß wegen Fehlens der Geldmittel ein Ausbau der ganzen Kirche, insbesondere auch der Thürme, unmöglich sei, da konnte man manchem braven Arbeiter und schlichten Beamten anmerken, wie traurig er darüber war; man hatte sich so lange Jahre darauf gefreut, mitten zwischen den Schloten der Fabriken eine den stattlichen Gotteshäusern der Andersgläubigen auch im Aeußern ebenbürtige katholische Kirche emporstreben zu sehen. Doch, was wir jetzt erhalten, das verdanken wir dem milden Sinn der Wohlthäter in allen Gegenden Deutschlands, ganz besonders derer aus Westfalen und dem Rheinlande — und deshalb heißt es für uns: dankbar sein und — schweigen. Ja, aufhören zu bitten und zu betteln, das möchte die Gemeinde Hammerbrook von Herzen gern; aber wer bezahlt dann die 40000 Mk., die an der oben genannten Bausumme noch fehlen? Das eine oder andere Ausstattungsstück, einen Altar, oder doch ein Chorfenster werden sich die hiesigen Katholiken sicherlich erarbeiten können. Zahlreiche brave Männer aus dem Arbeiterstande und dem Kreise der sog. kleinen Beamten lassen es sich mit rastlosem, ausdauerndem Eifer angelegen sein, nach Feierabend und des Sonntags unter den Katholiken Hammerbrooks für die Ausstattung unserer Kirche Gaben einzusammeln. Auch hier machen 30 Nickel 1 Thaler; aber erst viermal Hunderttausend Groschen machen 40 000 Mk. aus, und — man wolle mir verzeihen, wenn ich diese ernste Schilderung mit einem geflügelten Worte schließe — 40 000 Mk. woher nehmen und nicht stehlen! —

Im Voraus ein herzliches Vergelt's Gott!

P. Engelhard.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 14. November.

Rittershaus-Concert. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der berühmte Tenorist, Kgl. Hofopernsänger Alfred Rittershaus, gelegentlich einer größeren Tournée, demnächst und zwar Ende November oder anfangs Dezember hierselbst einen Opern- und Lieder-Abend zu veranstalten. Das Programm ist dasselbe, welches der Künstler unlängst in der Berliner Sing-Akademie mit durchschlagendem Erfolge zur Wiedergabe brachte. Es enthält Perlen der Opern- und Lieder-Litteratur. — Alfred Rittershaus, ein Sohn des bekannten Dichters, dessen Name im In- und Auslande einen gleich guten Klang hat, verfügt über einen ganz ausgezeichneten Tenor, was auch von der Kritik verschiedentlich anerkannt worden ist. So schrieb ein sehr angesehenes Berliner Blatt gelegentlich des letzten Auftretens des Künstlers an der Hofoper in Berlin: „Alfred Rittershaus darf mit Recht als einer der ersten Tenoristen Deutschlands bezeichnet werden. Phänomenale Stimmmittel, hervorragende Gesangkunst, temperamentvoller Vortrag, männlich schöne Erscheinung vereinigen sich bei ihm zu einem vollendeten Ganzen".

(*) Aus dem ‚Amtsblatt' der königlichen Regierung. Die Prüfungskommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen der Provinz Westfalen für das Jahr 1901 besteht aus: I. dem Geheimen Regierungs- und Schulrathe Dr. Schulz zu Münster als Commissar des königlichen Provinzial-Schulcollegiums u. Vorsitzenden der Commission; II. den Mitgliedern: 1) Regierungs- und Schulrath Friedrich, 2) Seminardirector Schulrath Dr. Kraß, 3) Seminaroberlehrer Schuhmacher, sämmtlich zu Münster, 4) Kreisschulinspector Gehrig zu Tecklenburg, 5) Seminaroberlehrerin Schulze zu Burgsteinfurt und 6) Seminarlehrerin Lüders zu Burgsteinfurt.

Nach einer Mittheilung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist der bisherige Belgische Consul Eugen Tomson in Dortmund neuerdings zum Belgischen Consul in Gelsenkirchen, wohin er als Vorstand der Bergwerksgesellschaften Dahlbusch und Gelsenkirchen berufen worden ist, ernannt worden. Der Herrn Tomson als Belgischer Consul in Gelsenkirchen zugewiesene Amtsbezirk setzt sich aus den ihm bereits in Dortmund unterstellt gewesenen Gebietstheilen zusammen, nämlich den Regierungsbezirken Arnsberg, Minden und Münster, sowie den Fürstenthümern Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold. Neu hinzugekommen ist noch die Bürgermeisterei Stoppenberg im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Für den Umfang des Regierungs-Bezirks Münster wird in diesem Jahre der Anfang der Schonzeit für Rebhühner auf Samstag den 17. November d. Js. festgesetzt.

Personal-Veränderungen:

Der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Lennich in Düsseldorf ist vom 1. April 1901 ab zum Oberlehrer an der in der Entwickelung begriffenen Oberrealschule in Dortmund ernannt. Der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Engels ist zum Oberlehrer an der Realschule in Bielefeld ernannt. — Der Rentner Johann Jansen zu Bottrop ist zum Ersten und der Kaufmann August Dieckmann daselbst zum Zweiten Beigeordneten für das Amt Bottrop ernannt. Der Landwirth Rudolf Kriege zu Lienen ist zum Zweiten Beigeordneten für das Amt Lienen ernannt. — Dem bisherigen Rector Bernard Strumann zu Buer ist die erledigte Pfarrstelle zu Erle-Middelich im Kreise Recklinghausen dauernd verliehen. Dem bisherigen Vicar Franz Pelster zu Ahlen ist die erledigte Pfarrstelle zu Datteln im Kreise Recklinghausen dauernd verliehen. — Dem Apotheker Franz Wallrafen aus Viersen ist die Erlaubniß ertheilt worden, die von ihm käuflich erworbene Hopmann'sche Apotheke zu Ahlen vom 1. December d. J. ab fortzuführen. — Dem katholischen Geistlichen Bernard Wilking zu Altlünen, Kreis Lüdinghausen, ist die jederzeit widerrufliche Erlaubniß ertheilt worden, die von ihm bisher geleitete Familienschule in eine Rectoratsschule umzuwandeln, diese zu leiten und in ihr zu unterrichten. Dem katholischen Geistlichen August te Paß zu Herten, Kreis Recklinghausen, ist die jederzeit widerrufliche Erlaubniß ertheilt worden, die daselbst bestehende Rectoratschule fortzuführen und in ihr zu unterrichten. Der Schulamtsbewerberin Antonie Ostenkötten aus Warendorf ist die jederzeit widerrufliche Erlaubniß ertheilt worden, im diesseitigen Regierungsbezirk als Hauslehrerin und Erzieherin zu unterrichten. — Die Verwaltung der durch Beurlaubung des Inhabers erledigten örtlichen Aufsicht über die Schulen zu Borghorst und Dumpte ist bis auf weiteres dem Kreisschulinspector Schürhoff in Burgsteinfurt übertragen. Dem Hauptlehrer Frickenstein zu Osterfeld ist vom 1. November d. J. ab bis auf weiteres die Aufsicht über die beiden evangelischen Schulen zu Osterfeld übertragen worden. — Ernannt: zum Notar der Rechtsanwalt Offszanka in Duisburg; zu Referendaren die Rechtscandidaten Lehmkuhl, Windhorst, Vossig, Perker, Faehre, Dicken, Engels, Stadtschulte, Geissel und Holstein. — Der Notar Justizrath Roer in Coesfeld und der Kanzlist Grote in Duisburg sind gestorben. — Der Amtsgerichtssecretär, Kanzleirath Bernzen in Hagen ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Der Gerichtsreferendar Wilhelm Sternberg ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen.

(*) Ueber einen interessanten Fall unlauteren Wettbewerbes wird aus Saarbrücken berichtet. Vor der dortigen Strafkammer wurde am Freitag voriger Woche verhandelt gegen den Kaufmann Benno Schweriner, angeklagt wegen unlauteren Wettbewerbes. Schweriner hat im vorigen Jahre in Neunkirchen ein Waarenhaus eröffnet und zu diesem Zwecke eine Ankündigung veröffentlicht, in welcher nicht nur außerordentlich billige Preise für einzelne Waaren festgestellt waren, sonden auch gesagt war, daß durch den Einkauf für eine Reihe von Zweig-Geschäften in den verschiedensten Städten, wie Worms, Oberstein, Wesel, Cottbus, Senftenlag, Spremberg, Forst, dem Publikum die außerordentlichsten Vortheile geboten werden können, zumal der Nutzen nur ein sehr geringer sei. Schweriner soll durch die Reklame den Anschein eines besonders günstigen Angebotes erweckt und durch die Angabe des Bestehens einer Reihe von Zweig-Geschäften, deren er thatsächlich, abgerechnet Kaiserslautern, nur 2 besaß, unwahre Thatsachen behauptet haben. Die Anklage behauptete ferner, daß viele Gegenstände, welche in dem Prospekt als außerordentlich billig angepriesen wurden, zum Theil gar nicht vorhanden waren, anderseits sollen Waaren verhältnißmäßig theurer verkauft worden sein. Der Angeklagte, welcher seinen Wohnsitz in Kaiserslautern hat, bestreitet die Schuld. Durch die Aussagen der Zeuginnen (ehemalige Verkäuferinnen des Schweriner) wurde jedoch festgestellt, daß eine ganze Reihe in dem Prospekt als sehr billig angebotener Gegenstände erheblich theurer verkauft worden ist. Wenn die Käufer darauf aufmerksam machten, daß der betr. Gegenstand in der Ankündigung erheblich billiger angeboten sei, wurde erwidert, dieser Gegenstand sei nicht mehr vorräthig, oder, er sei bestellt, oder, es sei nur noch der eine im Schaufenster vorhanden. Ferner wurde festgestellt, daß Artikel z. B. Gummiband für 8 Pfennig verkauft wurden. Erinnerte jedoch der Käufer daran, daß dieser Gegenstand in der Anzeige zu 4 Pfg. angeboten war, dann wurde er auch für 4 Pfg. überlassen. Andererseits wurde festgestellt, daß verschiedene als Lockmittel ausgestellte Waaren mit ganz wenig oder sogar ohne Vortheil abgegeben wurden. Auch Gewichts-Differenzen sind festgestellt worden. Durch Sachverständige ist festgestellt worden, daß der Verdienst des Angeklagten nicht nur kein geringer, sondern im allgemeinen sogar ein erheblicher gewesen ist. Der Verdienst geht sogar vereinzelt bis zu 140 Procent. Der Durchschnittsverdienst ging jedenfalls über das gewöhnliche Maaß hinaus, sodaß die in der Anzeige gebrauchte Redensart von einem enorm billigen Angebot mit geringem Nutzen als unzutreffend zu bezeichnen ist. Die Feststellungen der Sachverständigen haben ferner ergeben, daß die von dem Angeklagten verkauften Waaren mittlerer, geringer und allergeringster Qualität waren. Das Urtheil lautete, wie die ‚St. Joh. Ztg.' mittheilt, im Sinne des Paragraphen 4 des Gesetzes betr. unlauteren Wettbewerbs auf eine Geldstrafe von 400 Mk. nebst Tragung der Kosten.

× Am 12. d. Mts. fand hier auf dem Bureau der Königl. Eisenbahn-Bauabtheilung die Submission auf Ausführung der Empfangs- und Nebengebäude für sämmtliche Stationen der im Bau begriffenen Eisenbahn von Empel nach Borken statt. Wie wir erfahren, ist von den 7 abgegebenen Angeboten dasjenige des hiesigen Bauunternehmers August Hülskamp das billigste gewesen.

(*) Zur Warnung theilen wir folgendes mit: Verschiedene Blätter veröffentlichen folgende Anzeige: „Unerhört! 300 Stück für 3 Mark. Eine prachtvoll vergoldete Uhr mit vergoldeter Kette, genau gehend, mit dreijähriger Garantie, sehr täuschend, eine hochfeine farbige Kravatte, 1 hochfeine Kravattennadel mit Simili-Brillanten, 1 prachtvolles Kollier aus orientalischen Perlen, modernster Damenschmuck für Arm, Hals oder Haar mit Patentverschluß, elegante Lederbörse, 1 ff. geb. Notizbuch, 1 hochelegante Cigarrenspitze, 1 ff. Gsrn. ff. Double-gold. Manschett- und Hemdknöpfe, 1 ff. Kravattenhalter, 1 ff. Taschenschreibzeug, 1 ff. Taschentoilettenspiegel, belg. Glas in Etui, 10 engl. Briefpapier, 10 engl. Couverts und noch 120 Stück Diverse, All. was im Hause gebraucht wird. Die reizenden 300 Stück mit Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur 3 Mark nur kurze Zeit zu haben von dem Versandthaus Ebers Sohn, Krakau Nr. 9334." Einer, der auf diese Anzeige „hereingefallen" ist und darüber in Nr. 17 der „Landw. Zeitschrift für die Rheinprovinz" berichtet, bezahlte statt 3 Mark 5,20 Mark (an die Post) und erhielt statt der „vergoldeten, genau gehenden Uhr mit vergoldeter Kette", eine höchstens als Kinderspielzeug zu gebrauchende Wanduhr, die fast nicht zusammenhält und höchstens 50 Pfg. werth ist. Während in der Anzeige dreijährige Garantie gewährt wird, hat ein Garantieschein nicht beigelegen, und geht die Uhr auch thatsächlich trotz aller Versuche bis heute noch nicht eine einzige Stunde. Die übrigen 299 Gegenstände sind Stecknadeln, Haarnadeln, verrostete und unbrauchbare Strick- und Nähnadeln, Hasteln, sowie fast unbrauchbares Schreibpapier, sodann der „orientalische Halsschmuck, Knöpfe" 2c., ein Zeug, das man nicht einmal einem Kinde schenken mag. Die ganze Sendung ist, hoch taxirt, in summa summarum 75 Pfg. werth und enthält außer Stecknadeln und dergl. keinen einzigen brauchbaren Gegenstand.

* **Lüdenscheid**, 12. Nov. Bei der heute Vormittag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl der 2. Abtheilung wurden Brennereibesitzer Lüttringhaus und Fabrikant Rich. Dunk wiedergewählt. In der ersten Abtheilung wurden gewählt Rechtsanwalt Pels-Lensden, Max Basse, Dr. Winkhaus und Jul. Aßmann sen.

* **Hörde**, 12. Nov. In der heutigen Sitzung des Kreistages wurde der kommissarische Landrath, Regierungs-Assessor von Stark einstimmig zum Landrath des Kreises Hörde gewählt. Der Kreisausschuß hatte beschlossen, das Andenken des früheren Landraths, jetzigen Oberregierungsraths Spring in Trier durch Gründung einer Springstiftung in bleibender Erinnerung zu halten. Der Kreistag genehmigte gemäß den Anträgen des Kreisausschusses für die Ueberweisung einer Summe von 10000 M. an den Vaterländischen Frauenverein und 3000 M. an die Volksbibliothek. Aus diesen Summen sollen fortgesetzt und nach Bedarf den genannten Instituten Zuwendungen gemacht werden, damit ihre Existenz im Kreise Hörde für die Zukunft sichergestellt ist.

* **Bonn**, 12. Nov. In dieser Nacht ist ein hiesiger Bürger, der als Hospitant Vorlesungen an der Universität hörte, im Rhein ertrunken. Aus dem Umstande, daß man die Leiche nur mit Hemd und Unterbeinkleid angethan aufgefunden hat, schließt man, daß der Verunglückte in angetrunkenem Zustande sich befunden und geglaubt hat, er begebe sich zu Bett.

In der Obstzeit.

Für die Hausfrau von Martha Rhoden.

(Nachdruck verboten.)

Dieses Jahr bescheert uns der Herbst eine besonders reiche Obstfülle. An unsere Hausfrauen tritt die Sorge heran, diesen Segen Pomonas nutzbringend für die Hauswirthschaft zu verwenden. Und daß ich es nur gleich sage, in der Behandlung und Konservirung des Obstes liegt noch sehr viel im Argen. Viele Hausfrauen betrachten Obst nur als gelegentliches Kompott, während gerade Obst einen hervorragenden Faktor in der Ernährungsweise bilden sollte. Nicht etwa, weil Obst viel nährende Substanzen enthielte (Eiweiß 2c.), sondern weil es durch seine Saftbestandtheile erfrischend und regenerirend auf die Verdauung und auf unser Blut einwirkt. Es ist auch bekannt, daß z. B. der Genuß von Aepfeln wohlthätig auf die Gehirnnerven einwirken soll. Das Obstessen ist demnach gerade in Kreisen, welche durch reichlichen Fleischgenuß ihren Körper mit Nährstoffen überladen haben und infolge dessen an schwerem Blut, ungeregelter Verdauung usw. leiden, von großer Wichtigkeit. Zumal Kinder sollte man viel Obst essen lassen.

Bei der richtigen Behandlung des Obstes ist nicht allein der Zeitpunkt der Ernte von Wichtigkeit, sondern auch die Art des Erntens. Sommerobst sollte man nicht auf den Bäumen lassen, bis es ganz reif ist, sondern etwa eine Woche früher einernten. Es ist haltbarer und hat sein höchstes Aroma bewahrt. Vollständig ausgereifte Birnen werden leicht mehlig. Winterobst hingegen läßt man bis zur vollen Reife am Baum. Selbst wenn Frost eintreten sollte, schadet das nicht gar viel. Beim Abnehmen des reifen Obstes muß man sehr vorsichtig sein. Die kleinste Beschädigung führt in kurzer Zeit Fäulniß herbei, und ein einziges faules Obststück kann ganze Mengen davon verderben. Das Abnehmen der Früchte geschieht auch am besten bei vollkommen trocknem Wetter. Nasses Obst geht leicht in Fäulniß über. Man darf die Früchte in die Körbe nicht werfen oder fallen lassen, sondern muß dasselbe sorgfältig hinein legen; ferner ist das Umschütten aus einem Korb in den anderen so viel als möglich zu unterlassen. Auch beim Aufbewahren ist große Vorsicht anzuwenden, damit faulige Früchte sofort entfernt werden können; endlich dürfen im Obstkeller andere starkriechende Sachen wie Käse, Sauerkraut 2c. nicht aufbewahrt werden.

Für die Hausfrau, mäßig kleinen Vorr Verfahren zur Konse Jahren als vortreff wird in alkoholische dann wieder getro man die Früchte ei Kiste mit gut schlie Ort. Will man sie man die Früchte au die einzelnen Stücke sie in Kisten und pulverisirter Holzkoh Zustande verwendet obst, Dürrobst), wo kann. Am besten Früchte. Am beste bekanntlich in gesch Aepfelmuß oder Pf allzusehr gewürzt se sein soll. Das ir (Apfelkraut, Birnk anderwärts ebenfall schmackhaft und hä

Aus

— **Berlin**, 1 meldet, ist der Poli in Folge der durch regung erkrankt und haben eine schwere

— **Petersbu** Kaukasus, stürzte ei Böschung herab. 6 amte schwer verletzt

* **London**, 1 des Commissars vo Nandibezirke beende linien sind nunmeh Völkerschaften stehen Weise bei.

— **Paris**, 13 ausstellung wurden geschlossen. Abend Menschenmenge der schlosses im Ausst spielte die Musik schauer waren beim rath nahm einen Weltausstellung be mittelt wird.

— **Paris**, 1 Chosy-le-Roy (Depa ein von Nantes Lokalzuge zusamme verwundet. Die um, mehrere Eise Geleise ist gesperr Arbeiten ist nach Leichen von 6 getö des gestrigen Nach den Toten befinden des Schnellzuges. durch falsches Sign

— **Jordon**, fuhr in Unislaw zw verletzt wurde.

— Wie es liche Reklame spieg der dem „Kunstwa gestellt wurde: „

Im Ver
auf Gottes Hülfe ur
des hl. Joseph ist der B
Kirche für die arme
Hammerbroo
in Angriff genomm
bei den hier so h
Arbeitslohn und Ba
der Ausbau nur
Kirche in Aussicht
aber selbst dafür
längst nicht aus.
des sumpfigen Bau
25000 Mk. für Einra
aufgewendet werden
arbeiten beginnen
werden alle Glauben
jene Wohlthäter, w
gänger, Hrn. Missio
so liebevoll unterstützt
eine Gabe senden
Expedition dieses B
dankbaren Missions
P. Eng
Hamburg R., Bull
Möchte die wohlh
Herrn Missionspfa
bei Vielen geneigtes
mit der so dringen
Kirche nicht ins St
Osnabrück, 27. J
(L. S.) Bischof v
Provikar in nor
Deutsc
Dienstm
in allen Hausarbei
hohen Lohn gesucht
Gold
Trau
in verschied
unter Garantie
empfeh
Clem.
Darlehen-Capi
sofort geeign.
Com.-Bur., Aachen

für die Hausfrau, die ja meist nur mit verhältnißmäßig kleinen Vorräthen zu rechnen hat, will ich ein Verfahren zur Konservirung empfehlen, daß ich seit Jahren als vortrefflich erprobt habe. Seidenpapier wird in alkoholische Salicylsäurelösung getränkt und dann wieder getrocknet. In dieses Papier wickelt man die Früchte einzeln ein und bewahrt sie in einer Kiste mit gut schließenden Deckel an einem frostfreien Ort. Will man sich weniger Mühe machen, so legt man die Früchte auf trockenes Stroh, doch so, daß sich die einzelnen Stücke nicht berühren, oder man schichtet sie in Kisten und bestreut sie in dicker Schicht mit pulverisirter Holzkohle. Soll Obst nicht in frischem Zustande verwendet werden, wird es getrocknet (Backobst, Dörrobst), wozu man auch Fallobst verwenden kann. Am besten zum Dörrobst eignen sich ganz reife Früchte. Am besten verdaulich ist das frische Obst bekanntlich in geschmortem Zustande. Bereitet man Aepfelmuß oder Pflaumenmuß, so darf dasselbe nicht allzusehr gewürzt sein, wenn es dem Magen zuträglich sein soll. Das in Westfalen sehr beliebte Kraut (Apfelkraut, Birnkraut, Obsthonig, Obstgelee) sollte anderwärts ebenfalls Nachahmung finden, es ist sehr schmackhaft und hält sich vortrefflich.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 12. Nov. Wie der „Berl. L. A." meldet, ist der Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem in Folge der durch den Sternbergprozeß gehabten Aufregung erkrankt und muß das Bett hüten. Die Aerzte haben eine schwere Nervenerschütterung festgestellt.

— **Petersburg**, 13. Nov. Bei Murza, im Kaukasus, stürzte eine Lokomotive und 5 Wagen die Böschung herab. 6 Reisende wurden getötet und 3 Beamte schwer verletzt.

* **London**, 13. Nov. Nach einem Telegramm des Commissars von Uganda sind die Unruhen im Nandibezirke beendet. Eisenbahnen und Telegraphenlinien sind nunmehr ganz sicher. Alle benachbarten Völkerschaften stehen der Verwaltungsbehörde in loyaler Weise bei.

— **Paris**, 13. Nov. Die Gebäude der Weltausstellung wurden gestern Abend 11 Uhr endgültig geschlossen. Abends wohnte noch eine zahlreiche Menschenmenge der letztmaligen Beleuchtung des Wasserschlosses im Ausstellungsparke bei. Beim Schlusse spielte die Musik die Marseillaise; nur wenige Zuschauer waren beim Schlusse zugegen. — Der Gemeinderath nahm einen Antrag an, wonach allen, welche die Weltausstellung besucht haben, Gruß und Dank übermittelt wird.

— **Paris**, 12. Nov. Auf dem Bahnhofe von Chosy-le-Roy (Departement Seine-et-Marne) stieß gestern ein von Nantes kommender Schnellzug mit einem Lokalzuge zusammen. Acht Personen sind tot und 16 verwundet. Die Lokomotive des Schnellzuges stürzte um, mehrere Eisenbahnwagen sind zerstört, und das Geleise ist gesperrt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach der Unglücksstelle abgereist. Die Leichen von 6 getöteten Personen wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags nach Paris gebracht. Unter den Toten befinden sich der Zugführer und der Heizer des Schnellzuges. Der Zusammenstoß ist anscheinend durch falsches Signal herbeigeführt.

— **Jordon**, 13. Nov. Ein Eisenbahnzug überfuhr in Unislaw zwei Arbeiter, von denen einer schwer verletzt wurde.

— **Wie es gemacht wird.** Eine niedliche Reklame spiegelt sich in folgendem Brief wieder, der dem „Kunstwart" im Original zur Verfügung gestellt wurde: „Hochverehrter Herr! Die deutschen Zeitschriften und Tageszeitungen größeren Stils machen mir die Freude, meines am 17. November ds. Js. stattfindenden 60jährigen Geburtstages zu gedenken. Wo nicht Bild und Biographie erschien, wird mir ein Wort gewidmet. Sie haben mir ein so freundlichers Wohlwollen entgegengebracht, daß ich Sie zu fragen wage, ob Sie mir eine ähnliche Gunst gewähren wollen? Eine Persönlichkeit, die über mich berichten würde, könnte ich Ihnen nennen; Bilder u. s. w. stehen zur Verfügung. Bitte, überlegen Sie meine ergebene Anfrage nnd haben Sie im Voraus verbindlichen Dank! Schleswig, 14. Juli 1900. Ihr sehr ergebener Hermann Heiberg." Hermann Heiberg ist ein bekannter Romanschriftsteller.

— **Auch eine Ehrenrettung.** In einem Waldenburger Blatt findet sich folgende „Abbitte": „Ich habe aus Unüberlegtheit dem Berghauer Werner aus Hartau an seiner gelittenen Geisteskrankheit beleidigt, von welcher er geheilt ist; wir haben uns schiedsamtlich geeinigt, warne vor Weiterverbreitung. Wilhelm Geisler, Altwasser."

— **Petroleum aufzubewahren.** Erdöl oder Petroleum darf man in weißen Gläsern oder durchsichtigen Gefäßen nicht aufbewahren, und nicht den direkten Sonnenstrahlen auszusetzen den dadurch wird eine Zersetzung des Petroleums herbeigeführt, und seine Leuchtkraft vermindert. Lampen, welche mit Petroleum gefüllt sind, sollte man daher immer an einen dunklen Ort stellen.

— **Um geräucherte Schinken jahrelang** aufzubewahren, schneidet man trockenes, reines Heu in fingerlange Endchen, polstert neue baumwollne Säcke damit aus, packt die Schinken gleichmäßig fest, und so hinein, daß dieselben von allen Seiten von dem Heu umgeben sind, und bewahrt die Säcke an einem trockenen Orte auf.

— **Fische schuppt** man in ein paar Minuten mit einem gewöhnlichen Küchenmesser, ohne die Haut zu verletzen, rein ab bei folgendem Verfahren: Der Fisch wird durch Trennung des Rückenmarkes vom Gehirn mittels eines Stiches hinter dem Kiemendeckel getötet, dann mit einem Tuche abgerieben und so von allem Schleime befreit. Darauf taucht man ihn 2—5 Sekunden in heißes, beinahe kochendes Wasser. Das Schuppen geht dann so leicht von statten, daß es in 1—3 Minuten geschehen ist.

— **Graf Waldersee und die Cholera.** In militärischen Kreisen cirkulirt nach den „Berliner N. Nachr." folgende Anekdote: Als Graf Waldersee noch kommandirender General des 9. Armeekorps war, befragte er am Schluß eines Manövertages die um ihn zur Kritik versammelten Officiere nach dem Gesundheitszustande der Truppen. Der Kommandeur eines Feldartillerie-Regiments meldete, daß bei seiner xten Batterie ein Cholerafall konstatirt sei, der betreffende Batteriechef sei zur Stelle. Graf Waldersee wandte sich an diesen: „Wer hat die Cholera konstatirt?" — „Der Obersanitätsgefreite, Excellenz!" — „Der Obersanitätsgefreite hat 4 Tage Mittelarrest. Cholera, meine Herren, verbitte ich mir." — Die Cholera belästigte von dieser Stunde ab das 6. Armeekorps nicht mehr.

— **Unterschied.** Der Feldherr Bec gerieth eines Tages mit einem spanischen Großen in Wortwechsel. „Wie können Sie es wagen," redete ihn der stolze Castillianer an, „gegen einen Mann, wie ich bin, zu streiten, der Sie früher nur ein Kutscher in Luxemburg waren?" — „Sie haben Recht," erwiderte der General, „zwischen uns beiden ist ein großer Unterschied; denn wenn Sie früher Kutscher gewesen wären, so würden Sie es gewiß noch heute sein."

— **Reichskanzler Graf Bülow als Musikfreund.** Man schreibt dem Hann. Kur.: Durch die Blätter macht ein Artikel die Runde, der das hohe musikalische Verständniß und die musikalischen Gaben des neuen deutschen Reichskanzlers preist. Nun ist es aber in den engeren Kreisen des Grafen Bülow kein Geheimniß, daß man schwerlich einen weniger musikalischen Menschen finden kann als den gegenwärtigen Reichskanzler. Es gibt nur zwei Arten von Musik, für die Graf Bülow eine gewisse Zuneigung fühlt, nämlich die Militärmusik und die von Heinrich Seibel besungene „Musik der armen Leute" —— die Drehorgel.

— **Falsch verstanden.** Ein Geschichtchen von einem dummschlauen Reservisten wird aus Aurillac im französischen Departement Cantal (Auvergne) berichtet. In der Mühle zu Apahon erschienen dieser Tage zwei Gendarmen, um von dem Besitzer Auskunft über den Verbleib seines langjährigen Mühlenknappen Louis Soubeyron zu erlangen. „Den haben Sie nicht weit zu suchen," war die Entgegnung des Müllers, „der ist augenblicklich mit dem Sieben des Mehles beschäftigt. Kann ich erfahren, was Sie mit dem Manne zu verhandeln haben?" „Die Militärbehörde läßt ihn wegen Fahnenflucht verfolgen," lautete der kurzangebundene Bescheid, „denn von den 23 Tagen, für die er nach Aurillac zur Uebung einberufen war, hat er nur drei abgemacht und ist dann spurlos verschwunden." „Mir hat er doch erklärt, er sei nach Hause geschickt worden," brummte der Müller in den Bart, als er sich aufmachte, den „Deserteur" herbeizuschaffen. Von den beiden Brigadiers zur Rede gestellt, blieb Louis Soubeyron auch jetzt hartnäckig bei seiner Behauptung, ihm sei in der Garnison bedeutet worden, er solle machen, daß er fortkomme. Den fortwährend seine Unschuld betheuernden Ausreißer in ihrer Mitte, langten die Brigadiers am Abende zu Aurillac in ihrer Kaserne an, wo sich zur allgemeinen Erheiterung das Räthsel auf folgende Weise löste: In der Instruktionsstunde hatte der Officier du jour, als er über die unglaubliche Beschränktheit des Reservemannes außer Fassung gerieth, diesem ärgerlich zugerufen: „Scher' Er sich nach Hause, wenn er doch nichts begreifen kann!" Der diesen Befehl wörtlich nehmende Soubeyron hatte nicht seine Mannschaftsstube, sondern die heimathliche Mühle unter „nach Hause" verstanden und war mit flugs geschnürtem Bündel ohne Aufenthalt nach Apahon in seine Mühle zurückgekehrt.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Berlin**, 13. Nov. Ein Gesetzentwurf betr. das Ausverkaufswesen wird im Reichsamt des Innern ausgearbeitet und ist dem Abschlusse nahe. Es handelt sich dabei um ein Vorgehen gegen das unreelle Ausverkaufswesen und namentlich gegen die Nachschübe von Waaren sowie die endlose Verlängerung der Ausverkäufe.

* **Berlin**, 13. Nov. Der Kaiser empfing heute Mittag Minister v. Thielen zum Vortrag. — Eine Ehrengabe für den Minister v. Studt als ein Geschenk der Provinz Westfalen, bestehend in einem silbernen Reiterstandbilde Wilhelms I., einer Nachbildung des Kaiser Wilhelmdenkmals in Münster, wurde gestern von Vertretern der Provinz im Kultusministerium überreicht.

* **Frankfurt**, 13. Nov. Die Zahl der Opfer bei der Eisenbahnkatastrophe von Offenbach wird noch immer höher angegeben. Wie dem „B. T." mitgetheilt wird, hat der Kellner des Speisewagens, welcher sich in dem verunglückten Zuge befand, folgendes bekundet: Er habe den sämmtlichen Verbrannten eine halbe Stunde vor der Katastrophe das Souper im Speisewagen servirt, und er wisse daher, daß sich kurz vor dem Unglück noch vier Russen in dem Speisewagen befunden hätten. Drei von diesen hatten sich nach dem Essen bereits nach dem letzten Wagen begeben, während der vierte, ein älterer Herr, im Begriffe war, dies zu thun und bis in den vorletzten Wagen gekommen war, als der Zusammenstoß erfolgte. Die drei Russen, die bereits im letzten Wagen waren, sind sämmtlich verbrannt; es sind also mindestens 13 Tote.

* **Prag**, 13. Nov. Der „Narodni Listy" zufolge theilte der Präsident des Prager Civillandgerichts sämmtlichen Vorsitzenden des Senats mit, daß nunmehr bei allen weiteren Verhandlungen einzig und allein die deutsche Sprache als interne Amtssprache angewendet werden müsse. Kein Senatsvorsitzender soll dagegen Protest erhoben haben.

* **London**, 13. Nov. In Betreff der Uebergabe der Bahnlinie Taku-Shanghaikwan an die Engländer, sagt die „Pall Mall Gazette": Die ängstlichen Pessimisten, die bei allem, was in China geschieht, Großbritanien von Rußland übertrumpft sehen, werden über dieses befriedigende Ereigniß ziemlich verblüfft sein.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18.65 Mk. p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz gehört z. Bohnenkaffee, denn sie macht ihn vollmundig, ohne den reinen Kaffeegeschmack zu beeinträchtigen. (Orig.-Marke in Dosen.)

Soeben erschien und ist überall zu haben:



Illustrirter Wörishofener Kneipp-Kalender für das Jahr 1901.

Begründet von Prälat Kneipp †, fortgeführt von Prior Fr. Bonifaz Keile.

80. 192 S. In eleg. Farbendruck-Umschlag geheftet. Mit zahlreichen Text-Illustrationen und einem Vollbilde: „Prior Keile mit den Kurgästen des Kurhauses im Juli 1899.

Preis 50 Pf., incl. Porto 60 Pf.

Reichhaltiger und origineller Inhalt, u. A.: Abhandlungen über Wasserkur und richtige Lebensweise. — Einige interessante Heilungen und Krankheitsfälle. — Etwas aus dem Garten Gottes. — Märchen. — Chronik von Wörishofen u. s. w.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Kempten.

Vorräthig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend entgegen genommen.

Im Vertrauen

auf Gottes Hülfe und auf die Fürbitte des hl. Joseph ist der Bau der St. Josephskirche für die arme Arbeitergemeinde

Hammerbrook-Hamburg

in Angriff genommen. Zwar konnte bei den hier so hohen Ausgaben für Arbeitslohn und Baumaterial vorläufig der Ausbau nur eines Theiles der Kirche in Aussicht genommen werden, aber selbst dafür reichen die Mittel längst nicht aus. Müssen doch wegen des sumpfigen Baugrundes mehr als 25000 Mk. für Einrammen von Pfählen aufgewendet werden, ehe die Maurerarbeiten beginnen können. Deshalb werden alle Glaubensgenossen, besonders jene Wohlthäter, welche meinen Vorgänger, Hrn. Missionspfarrer Janssen, so liebevoll unterstützten, herzlich gebeten, eine Gabe senden zu wollen an die Expedition dieses Blattes oder an den dankbaren Missionspfarrer

P. Engelhard,

Hamburg R., Bullenhuser Damm 35.

Möchte die wohlbegründete Bitte des Herrn Missionspfarrers Engelhard bei Vielen geneigtes Gehör finden, damit der so dringend nöthige Bau der Kirche nicht ins Stocken gerathe.

Osnabrück, 27. Juni 1900.

gez. † **Hubertus,**

(L. S.) Bischof von Osnabrück und Provikar in nordischen Missionen Deutschlands.

Beckschäfer, Sekr.

Dienstmädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, gegen hohen Lohn gesucht.

Osterstraße 48.

Goldene Trauringe

in verschiedenen Breiten unter Garantie des Feingehalts empfiehlt billigst

Clem. Kösters.

Darlehen-Capital-Suchende erhalt. sofort geeign. Angebot. v. Dünkers Com.-Bur., Aachen.

Ladenregale, Theken, Schaukasten, ein großer Wäscheschrank

gegen Baar billig zu verkaufen.

Offerten sub **R. M. 306** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Kalender

für

1901.

Regensburger Marienkalender.
Preis 50 Pfg.
Kevelaerer Marien-Kalender.
Preis 50 Pfg.
Benziger's Marien-Kalender.
Preis 50 Pfg.
Eichsfelder Marien-Kalender.
Preis 40 Pfg.
Christlicher Familien-Kalender.
Preis 50 Pfg.
Maria-Hilf-Kalender.
Preis 50 Pfg.
Bauern-Kalender.
Preis 50 Pfg.
St. Antonius-Kalender.
Preis 40 Pfg.
Einsiedler-Kalender.
Preis 40 Pfg.
Sonntags-Kalender.
Preis 40 Pfg.
Glöckleins-Kalender.
Preis 40 Pfg.
Kneipp-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der

J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Concert- Mundharmonikas, ff. abgestimmt, mit **Glocken** u. Schule pr. Stück M. **2.50** gegen Nachnahme. **Max Lucke**, Musikwerke, **Braunschweig**, Neuestr. 9.

Bei den theuren Kohlenpreisen

empfiehlt sich die Anschaffung von **Gasheizöfen**, welche außerdem den hohen hygienischen Werth besitzen, kein Kohlenoxyd zu erzeugen, keinen Staub machen, keine Bedienung erfordern und eine genaue Regulirung der Zimmerwärme ermöglichen. — Die bekannten erstklassigen Fabrikate der Firma **J. G. Houben Sohn Carl in Aachen** (Fabrik patent. Gasheiz- u. Badeöfen) wurden neuerdings wieder auf den Ausstellungen in Frankfurt a. M. u. Stuttgart mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Zu beziehen durch die **Gasanstalt.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 135 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte verzeichneten Ausstellungstage zum Umtausch eingereicht worden ist. Der Vorstand der Versicherungsanstalt des Beschäftigungsortes **kann** aber, wenn die Annahme begründet ist, daß der Versicherte **ohne sein Verschulden** den rechtzeitigen Umtausch versäumt hat, auf den Antrag des Versicherten die fortdauernde Gültigkeit anerkennen.

Das Reichsversicherungsamt hat nun in einer Entscheidung vom 29. Mai 1900 (vergl. Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts Nr. 822) den Grundsatz aufgestellt, daß **die Anerkennung der fortdauernden Gültigkeit einer Quittungskarte die bereits erloschene Anwartschaft wieder aufleben läßt.**

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen sieht sich mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche hiernach die Anerkennung der fortdauernden Gültigkeit einer Quittungskarte hat, im Gegensatz zu der bisher geübten Praxis, Anträgen auf Anerkennung der fortdauernden Gültigkeit einer Karte ohne strenge Prüfung, in weitem Umfang stattzugeben, nunmehr veranlaßt, die fortdauernde Gültigkeit verspätet zum Umtausch eingereichter Quittungskarten nur dann anzuerkennen, wenn für die Säumniß **triftige Gründe**, wie **Krankheit** oder **Militairdienstzeit** angeführt werden können; anderenfalls wird die Anerkennung versagt werden müssen.

Die Versicherten werden in ihrem eigenen Interesse hierdurch wiederholt ersucht, für eine zeitige Einlieferung der Karten Sorge zu tragen.

Bocholt, den 14. Oktober 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Telegramm-Copirbücher

für Doppel-Copien

empfehlen

J. & A. Temming.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Albert Hoepfner**, Adler-Drogerie.

„Ackerlon"

tödtet Ratten, Mäuse und Hamster sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Hausthiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach auszulegen. Man kaufe nur **Ackerlon!** In Packeten a 30, 60 Pfg. u. M. 1.— allein zu haben in der St. Georgius-Apotheke **W. Reygers** am Markt.

Ein 4jähriger, schwarzer, schwerer, zuverlässiger

Litthauer Pony

mit neuem **Geschirr** sowie eine neue lackirte **holländische Federkarre** billig zu verkaufen.

Bocholt. Jalteuerstraße 741[2]a.

Gegen Husten u. Heiserkeit

sind

Höbel's Lattich-Bonbons

das beste Linderungsmittel. In Packeten à 10 und 30 Pfg. allein zu haben bei **Albert Hoepfner**, Adler-Drogerie.

Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.

Spec.-Arzt **Dr. Burkart, Duisburg**, Hohestr. 14. — Sprechstunden: 10—1 und 6—8. Sonntags 9—11.

Für Kranke u. Genesende

+ COGNAC

der Dampf-Wein-Brennerei von

PAUL SCHMITT

Weinguts-besitzer **Ober-Olm** bei Mainz am Rhein die Flasche Mark **2.—** bis Mark 10,— aus Destillaten **nur gesunder reiner Naturweine** (**nicht** aus krankem oder Kunstwein!) Aerztlich empfohlen, vielfach höchst prämiirt, gesetzlich geschützt.

Nur echt, wenn Etiquette und Kapsel volle Firma „Paul Schmitt, Ober-Olm" tragen. Broschüre gratis in der

Haupt-Verkaufsstelle:

O. Hartwig, Boeholt.

Neustrasse 127.

Cigarren umsonst!

Wichtig für jeden Raucher!

Ich versende 5 Probe-Cigarren von nachstehenden Sorten kostenfrei gegen Einsendung dieser Anzeige und 10 Pfg. in Briefmarken:

Americano, mittelkräftig, 100 Stück 3.00 Mk.
Perla de Espana, mittelkräftig, gute 5 Pfg.-Cigarre, 100 Stck. 3.40 Mk.
Hollandia, leicht-mittel, 100 Stück 3.60 Mk.
Prima Manilla, mittelstark, 100 Stück 3.60 Mk.
La Mexicana, sehr fein, 100 Stück 4.00 Mk.

Bei 500 Stück versende ich franco durch ganz Deutschland gegen Nachnahme.

Cigaretten aus türkischen, russischen und griechischen Tabaken in jeder Preislage. **ALBERT KERSTEN**, Cigarrenfabrik, **Geldern**, an der holländ. Grenze.

Eine schwere, eichene

Treppe

(18 Stufen) habe billigst abzugeben. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Packeten zu 40 Pfg. bei Albert Höpfner.

Bekanntmachung.

Infolge vorzunehmender Reparaturarbeiten am Bahnübergange in der Industriestraße ist letztere Straße an dieser Stelle vom 14. ds. Mts., 3 Uhr Nachmittags, bis 15. ds. Mts., 3 Uhr Nachmittags, für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Für dieselbe Zeit ist die Straße am Ablade-Geleise entlang für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr freigegeben.

Bocholt, den 13. November 1900.

Die Polizeiverwaltung:
Geller.

Ein Mädchen,

welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, sucht Stelle.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Tüchtige Haspelerinnen

gesucht von

Gebr. Driessen.

Mehrere junge Leute finden

Kost und Logis

im bürgerlichen Haushalte.

Offerten unter **L. B. 23** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wohnung.

Eine bessere, neue Arbeiter-Wohnung an der Stiftstraße (Werther Chaussee) ist vom ersten Dezember ab zu vermiethen.

Vernier.

Eine schöne

Arbeiterwohnung,

an der Stadt gelegen, **zu vermiethen.**

Näheres Kurfürstenstr. 703/7 (Recke).

Eine schöne

Oberwohnung

per sofort oder später an ruhige Familie

zu vermiethen.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Suche

möbl. Zimmer,

event. mit Pension, woselbst mein 3½jähr. Kind in Pflege genommen werden kann.

Gefl. Offerten unter **P. B.** an die Expedition dieses Blattes.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen **J. & A. Temming.**

Sofort

erhalten Sie ihre Schuhe und Stiefel gut und dauerhaft besohlt u. reparirt in meiner neu eingerichteten

Schuhsohlerei

Waisenhausstr. 462.

Preise sehr mäßig.

Carl Hüsener,

Schuh- und Lederhandlung.

Von einem jungen Pferde ist

Fleisch

zu haben bei

Wilh. Tekampe,
Walramstraße.

Musik-Verein Bocholt.

Am Mittwoch, den 14. November:

Probe.

Damen 8 Uhr. Herren 8¼ Uhr.

Der Dirigent.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.284.000 Mk.**

Baareinlagen in **gebührenfreier** Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit

2½—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.



„Polyphon",

selbstspielendes Musikwerk von **Mark 20.—** an, **auch gegen geringe Monatsraten direkt vom Fabrikations-Platz** zu beziehen durch

Jänichen & Co., Leipzig.

Preisliste gratis und franko!



Nähmaschinen

(beste deutsche Fabrikate)

für Familie und Gewerbe

empfiehlt zu billigen Preisen

Otto Oberem,

Siekenhof, Friesenstraße.

Reparaturen prompt und billigst.

Holländisches Butterhaus

Ostermarkt 45

empfiehlt

jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag

frische

Frankfurter Knackwürste.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Man versuche **No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze** u. a.

Vor den Thoren der Reichshauptstadt

Berlin soll in dem weit ausgedehntesten Vororte **Groß-Lichterfelde** für **2000** Katholiken

zu Ehren der Heiligen Familie

eine Kirche gebaut werden. Um Bausteine bittet herzlichst

Beyer, Curatus.

Gr.-Lichterfelde-Berlin, Jungfernstieg 29.



Jede Hausfrau versuche:

SPECIALITÄTS-MARKE

HAHN

Reeser Margarine

Specialitätsmarke: Hahn.

Neu! Marke: **Erreicht.**

Dieselbe **spritzt** nicht in der Pfanne, **schäumt, bräunt** und **duftet** wie **Naturbutter.**

Man achte auf die Schutzmarke.

Sacco-Anzüge, Jacket-Anzüge,

Gehrock-Anzüge,

Fracks, Paletots nach Maaß

liefere in eigener Werkstatt in feinster Ausführung und tadellosem Sitz. Civile Preise.

St. J. van Essen Sohn,

Osterstrasse 48.

In unserm Verlage erschien:

Bocholter

Almanach

für das Gemeinjahr

1901.

Preis pro Exemplar 20 Pfg.

112 Seiten. 112 Seiten.

Neu!

Neu!

Der eigens **für die hiesige Gegend** bearbeitete, bei einer Fülle werthvollen unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes **beispiellos billige**

Taschen-Kalender

sollte in **Bocholt und Umgegend in keinem Hause fehlen.**

Wiederverkäufer

werden unter günstigen Bedingungen gesucht.

J. & A. Temming, Bocholt.

Conserven. Conserven.

Stangenspargel:

2	Pfd.-Dose	Mk. 1,40
1	„ „	„ 0,75

Bruchspargel:

2	Pfd.-Dose	Mk. 1,10
1	„ „	„ 0,65
½	„ „	„ 0,40

Bohnen:

2	Pfd.-Dose dicke Bohnen	Mk. 0,75
1	„ „ „ „	„ 0,50
2	„ „ Haricort vert. (Prinzeßb.)	„ 0,75
1	„ „ Haricort vert. (Prinzeßb.)	„ 0,50
2	„ „ Stangenbutter-brechbohnen	„ 0,55
2	„ „ Brechbohnen	„ 0,50
2	„ „ Schnittbohnen	„ 0,50
1	„ „ „	„ 0,35

Erbsen:

2	Pfd.-Dose feine junge Erbsen	Mk. 1,—
2	„ „ junge Erbsen I	„ 0,75
1	„ „ „ „ I	„ 0,45
1	„ „ „ „ II	„ 0,40
2	„ „ „ „	„ 0,55

Früchte:

1	Pfd.-Dose Apricosen	Mk. 0,90
1	„ „ Birnen, weiß	„ 0,70
1	„ „ „ roth	„ 0,75
1	„ „ Erdbeeren	„ 1,—
½	„ „ „	„ 0,65
1	„ „ Kirschen, roth	„ 0,65
1	„ „ Melange	„ 0,80
1	„ „ Mirabellen	„ 0,60
1	„ „ Reineclauden	„ 0,70

empfiehlt

Franz Schöll,

205 Navardistraße 205.

Für den Armenseelenmonat

empfehlen wir:

Trost der armen Seelen von Pfarrer Ackermann,

Feindruck 2.00 Mk., Mitteldruck 1.35 Mk., Grobdruck 1.60 Mk.

Armenseelen-Büchlein 0.60 Mk.

P. **Martin von Cochem, Gebet- und Erbauungsbüchlein zum Troste der armen Seelen im Fegefeuer 1.00 Mk.**

Jakobs, Mein Jesus, Barmherzigkeit! 1.00 Mk.

Schäfer, Kühlender Thau für das Fegefeuer 0.75 Mk.

I. & A. Temming'sche
Buchhandlung.

Braunschweiger Wurst!!

Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schlackwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-**Rolade.** Mortadella, Mosaik, Leber- und Gansleber-**Pastete.** Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise.

Gg. Klostermann, Braunschweig.

Versandt gegen Nachn. Tüchtige Vertreter gesucht. (5% Provision).

Bahnquittungsbücher

stets vorräthig bei **J. & A. Temming.**

Im Namen der heil. Elisabeth,

welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes.

Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Palissadenstr. 73.

Kath. Arbeiter-Verein.

Mittwoch:

Gesangstunde.

Fleischer-Gesellen-Verein Bocholt.

Heute (Mittwoch) Abend 9 Uhr:

Versammlung

beim Gastwirth **Theod. Wiethold.**

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Von heute an verkaufen wir fettes

Rindfleisch

(prima Qualität)

per Pfund 60 Pfg.

M. Goedhart, Osterthor,
J. Goedhart, Sachsenstr.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„EUREKA".

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und gibt derselben einen höchst angenehmen, frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. s. w. als bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" ist in allen besseren Geschäften zu haben.



Von einem jungen Pferde ist

Fleisch

zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**

Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.

J. ten Bosch, Ostmauer.